

AUFMERKSAMKEIT DEN MUTIGEN!

Rassismus und Theater in Altenburg

Man möchte es gern als **Provinzposse verstehen**: Die alte Friedrichsresidenz- und Skatstadt Altenburg im Osten Thüringens war ja kaum wahrnehmbar auf der medialen oder kulturellen Landkarte der Bundesrepublik – bisher. Doch in den letzten Wochen hat die Stadt den Blick der Nation auf sich gezogen, darf sich nun einreihen in den fraglichen Ruhm von Orten wie Freital oder Clausnitz, in denen sich rechte Bewegungen durch besonders aggressive Fremdenfeindlichkeit überregional Gehör verschafften.

Was war passiert? Nach Anfeindungen im Alltag gaben drei Schauspieler mit Wurzeln im Ausland an, das Landestheater Altenburg zum Ende der Spielzeit verlassen zu wollen. Ein Sänger des mit den Bühnen Gera fusionierten Hauses hatte da schon das Handtuch geworfen. Die Ensemblemitglieder fühlen sich nicht mehr wohl, wollen dort nicht mehr leben und arbeiten. Man kann das verstehen. Allerdings ist das nicht die ganze Geschichte. Denn Fakt ist auch, dass der Altenburger Schauspielregisseur zum Ende der Spielzeit einen seit Monaten geplanten berufsbedingten Wechsel vollzieht und der Weggang der Schauspieler seine Ursachen somit nur zum Teil im Alltagsrassismus hat. Und doch hatten die Fremdenfeinde mit der Vertreibung offenbar ihr erstes Ziel erreicht: Die Medien berichteten. Ein Altenburger Kleingartenverein verklagte ZDF-Moderator Claus Kleber, weil er im *heute-journal* „Reporter“ mit der Bemerkung zitiert hatte, dass in den Schrebergärten schwarz-weiß-rote Reichsfahnen so präsent seien wie das Schwarz-Rot-Gold der Bundesrepublik. Da hatten die Fremdenfeinde ihr zweites Ziel erreicht. Man nahm sie wahr. Während sich das Theaterensemble persönlich auf Podiumsdiskussionen und inhaltlich auf der Bühne gegen die rechte Bewegung stellte, einen „Hauptmann von Köpenick“ mit dem gebürtigen Westafrikaner Ouelgo Téné in der Hauptrolle besetzte, forderte das selbsternannte *Bürgerforum Altenburger Land* den Boykott des Theaters. Es ist zweifelhaft, ob die Anhänger des Forums zuvor zum Abo-Publikum des Theaters zählten. Aus dem Haus heißt es, der Aufruf habe nicht geschadet. Der „Hauptmann von Köpenick“ sei sogar ein großer Publikumserfolg.

„DER TREIBSTOFF DER RECHTSPOPULISTEN IST DIE AUFMERKSAMKEIT.“

Jan Böhmermann

In den Neunzigerjahren, da munkelte man im Landkreis noch von den Neonazis aus Altenburg-Nord. Da sollte man nicht hingehen, und wenn man das nicht tat, konnte man dem Problem bequem fernbleiben. Heute leben in Altenburg-Nord viele Flüchtlingsfamilien, und die, die sie anfeinden, sehen sich mit großer Medienpräsenz beschenkt. Sie sind laut, ja. Doch auf der anderen Seite ist Thüringen auch das einzige linksregierte Bundesland. Ein rechtes Bürgerforum findet dort keine Mehrheit. Sicher, man darf die Bewegung nicht ignorieren. Man darf ihr aber auch nicht die Bühne überlassen. Das geschah in den vergangenen Wochen. Unter den Tisch fielen oft die Einzelheiten, zum Beispiel, dass das Bürgerforum in einem Rathausgespräch zurückruderte und behauptete, der Boykottaufruf sei ja gar nicht gegen die Inhalte des Theaters gerichtet, sondern gegen jene Mitglieder, die die Flüchtlingspolitik der Linken-Landrätin Michaela Sojka verteidigten. Was nichts besser macht, aber zeigt, wie wetterwendisch rechtes Agitieren ist.

Der Treibstoff der Rechtspopulisten ist die Aufmerksamkeit, wie Jan Böhmermann unlängst feststellte. Die typische Strategie: etwas sagen und es dann gar nicht so gemeint haben wollen. Die Medien haben es dann wieder einmal falsch dargestellt, und die Rechten haben ihre Öffentlichkeit. Auch ein Text wie dieser befeuert die Aufmerksamkeit, macht die Altenburger Kulturboykotteure und Fremdenhasser größer, als sie sind. Warum er trotzdem geschrieben werden muss? Aufmerksamkeit macht auch Mut. Mut, den das Ensemble der Landesbühne Altenburg braucht. Und er schafft die Anerkennung, die die politische Haltung des Hauses verdient. Genau hier muss die Aufmerksamkeit geschenkt werden, die den toleranten, aufgeklärten Kulturort Theater stärkt und befähigt, wahrnehmbarer zu sein als ein Bürgerforum; die anspornt, die alltäglichen Anfeindungen auszuhalten. Wenn das erreicht ist, darf man diesen ganzen unschönen Boykottaufruf auch gern als Provinzposse verstehen.



Ein Kommentar
von MICHAEL CHLEBUSCH